Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1832

28.4.1832 (Nr. 118)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Nr. 118. Samstag, den 28. April 1832.

Baden.

*Karlsruhe, den 26. April. Wenn jemals ein Fest mit herzlicher Theilnahme und inniger Freude begangen wurde, und bleibende Eindrücke einer angenehmen Erinnerung in allen Gemüthern zurückließ, so war es die Feier des 23. Aprils, deren Zweck und einzelne Umstände unsern Lesern bereits aus diesen Blättern bekannt sind. Die edle Herzensgüte unsers allgemein geliebten Großherzogs und seine huldvolle Leutseligkeit hat sich auch an diesem Tage wieder im schönsten Lichte gezeigt; und hätte er nicht längst die Herzen aller seiner treuen Bürger gewonnen, er hätte sie an diesem Tage gewinnen müssen. Unvergeßlich werden uns die schönen Stunden bleiben, als wir ihn unter uns sahen. Ganz in seiner anspruchlosen und doch alle Herzen ansprechenden Einfachheit und Freundlichkeit erschien er wie ein Vater unter seinem Volke, und wir fühlten es, daß die erhabene Würde eines Fürsten um so schöner und höher sich zeigt, je liebevoller das Herz in ihm schlägt. Besonders war es ein ergreifender Augenblick, als er mit seiner Gemahlin auf dem Balkon hervortrat vor die Tausende, die am Vormittage des festlichen Tages die Deputation zu dem Schlosse begleitet hatten. In der feierlichen Stille, die beim Anblicke des edlen Fürstenpaars entstand, als Folge der allgemeinen ungeheuchelten Liebe und Ehrfurcht, begrüßte er das Volk mit freundlicher Huld. »Ich danke Ihnen«, sprach er, »von ganzem Herzen«, und er sprach es mit einem Gefühle, das jedem der Anwesenden sagte, Badens Leopold habe die große Wahrheit begriffen, daß nur der Einklang zwischen Fürst und Volk Staaten stark und glücklich macht. Von gleich innigem Gefühle durchdrungen sprach er am festlichen Nachmittag die beiden Toaste aus, den einen auf das Wohl der Einwohnerschaft, deren Liebe das Fest veranstaltet hatte, den andern auf das des gesammten badischen Volks, dessen unwandelbare Treue er zu ehren weiß. Es waren Augenblicke, wie einst in Badens goldner Zeit, wenn Karl Friedrich unter den Seinen erschien. Wir fühlten die Nähe des Geistes des großen Vaters, der aus dem edeln Sohne zu uns sprach.

Gleich tief ergriffen und in sichtbarer Rührung freute sich auch die edle Fürstin, der die Feier des Tages hauptsächlich galt, über die Beweise der ungeheuchelten Liebe ihres treuen Volkes. Mit ihrer gewohnten lieblichen Freundlichkeit, und mit der zarten Sanftmuth und Huld, womit sie alle Herzen an sich zieht, hat sie auch an diesem Tage Alle, die sie sahen, entzückt. Als ihr unser würdiger Griesbach, ein deutscher Mann im wahren Sinne des Wortes, die Glückwünsche der hiesigen Einwohnerschaft ausdrückte, — (es waren zugleich die Wünsche, die jedes Herz vom Bodensee bis an den Main in sich trägt), — so drückte sie ihren Dank an die Deputation mit einer Rührung aus, die nur eine Fürstin fühlen kann, die wie Badens Sophie keine höhere Ehre kennt, als die beglückende Mutter ihres Volkes zu seyn. Tief fühlte sie es, die Feier des Tages sey nicht die Folge niedriger Schmeichelei oder erzwungener Höflichkeit, sondern die Wirkung unserer unbegränzten Liebe gegen das badische Fürstenhaus. Mit der innigsten Freude und Rührung empfieng sie auch das ihr angebotene Festgeschenk. Es war ein Etui mit sieben Festmünzen, die eben so sinnreich geprägt als sinnreich geordnet waren. Eine goldene lag in der Mitte mit zugewandter Hauptseite; auf dieser Seite ein S mit einer Krone und mit einem Strahlenkranze geschmückt, und ringsum ein festgeschlungenes Band mit den Worten: »Liebe um Liebe.« Oberhalb dieser Münze lag im Etui eine zweite goldene, und im Kreise fünf silberne; alle diese mit zugewandter Kehrseite, auf welcher die aus einer lichten Wolke hervorgehende Sonne, und die Worte: »Sie geht wieder hervor«, nebst Angabe des Jahres und Tages und dem Namen der Stadt sich dem Auge darstellten. Die sprechende Bedeutung der goldenen und fünf silbernen Münzen bedurfte für die liebevolle Gemahlin Leopolds und die gute Mutter der fünf hoffnungsvollen fürstlichen Kinder keiner Erläuterung; ihr Herz stand im Einklange mit dem, was die Sinnbilder der Festmünzen andeuteten; und dieß war es, was besonders dem Geschenke einen hohen Werth in ihren Augen verlieh.

Was überhaupt dem Feste den ächten Glanz gab, war vorerst der reine Beweggrund, aus welchem dasselbe hervorgieng; denn es war eine Folge lediglich des freien Antriebs des Herzens, des innigsten Wunsches, dem erhabenen Fürstenhause mitten in einer sturmbewegten Zeit die unwandelbare Liebe und unerschütterliche Treue des Volkes aufs Neue bei diesem Anlasse zu erkennen zu geben. Sodann war es aber auch die Einfachheit, Herzlichkeit und Würde, mit der die Feier des Tages begangen wurde. So innig und groß die Freude war, die sich in manchen Augenblicken bis zum höchsten Jubel emporhob, so blieb doch die Feier fern von allem eitlen Prunk und Aufwand. Mögen andere Feste prachtvoller begangen worden seyn, und mit Aufwand großer Summen, — einfacher, herzlicher, und ebendarum würdiger wurde keines gefeiert. Anfangs hatte man den Gedan-

ken, denjenigen Theilnehmern, die sich mit Beiträgen unterzeichnet hatten, und ihren Familien einen besondern Raum auf dem für die nachmittägige Feier bestimmten Platze anzuweisen, und schon waren die Anordnungen dazu getroffen. Aber im Anblicke der Volksmenge, die aus der Stadt und vom Lande herbeiströmte, änderte die Kommission im Einverständnisse der mit Beiträgen unterzeichneten Theilnehmer ihren Vorsatz. Die Eingänge zu dem abgesonderten Raume wurden Allen geöffnet. Allen ohne Unterschied des Ranges, des Standes, des Vermögens und des Alters, Staatsdienern und Gewerbsleuten, Städtern und Landleuten, Reichen und Armen, ward der gleiche Zutritt gewährt, so wie es auch einem Jeden vergönnt war, dem hoch gefeierten Fürstenpaar und den übrigen edlen Mitgliedern des großherzoglichen Hauses, worunter auch die drei ältesten der liebenswürdigen Kinder sich befanden, frei sich zu nähern. Auf diese Weise wurde die Feier des Tages ein Volksfest im wahrsten und schönsten Sinne des Wortes; und in jeder Beziehung ein freies Volksfest, würdig von einem Volke unter Leopold's Scepter gefeiert zu werden. Denn keine Obrigkeit ordnete das Fest; keine Polizei und kein Militär beaufsichtigte es, und doch herrschte den ganzen Tag die beste Ordnung. Alles gieng ohne äusseren Zwang mit Anstand und Würde vorüber. Viele Fremde, die aus andern Ländern sich eingefunden hatten, gestanden mit Rührung, nie ein anziehenderes Fest gesehen zu haben.

Die höchste Weihe aber empfieng die Feier des Tages durch den ächt religiösen Sinn, womit sie begangen wurde. Schon das festliche Glockengeläute, welches das Daseyn des heitern Tages ankündigte, und das Spiel der rührenden Choralmelodien beim Aufgang der freundlichen Frühlingssonne, war ganz geeignet, die Herzen schon am frühen Morgen zum Gedanken an den Einen und Ewigen zu erheben, der über den Schicksalen der Fürsten und Völker waltet. Noch tiefern Eindruck machte der feierliche Gottesdienst, dem die fürstliche Familie selbst in der Stadtkirche beiwohnte, um den Dank des Herzens vereint mit dem Volke dem Höchsten darzubringen. Aber besonders war es der fromme Sinn der Wohlthätigkeit, in welchem der Glaube, des Menschen heiligstes Gut, sich aufs Schönste verherrlichte; denn wer hätte nicht fühlen sollen, daß, wer zum Vater über den Sternen mit glaubigem Gemüthe emporgeschaut hat, auch der Brüder auf Erden liebevoll gedenken müsse? Und so wurden von den Anwesenden nach vollendetem Gottesdienste auch viele beträchtliche Gaben zur Unterstützung der Armen verwilligt.

Diese Weise, das Fest zu feiern, war wohl die schönste, und angemessen der Zeit, in welcher wir leben. Sie entsprach zugleich dem hohen Sinne des Fürstenhauses, welches wir mit Stolz das unsrige nennen. Als Leopold und Sophie die erste Kunde vom Plane des Festes erhielten, so sprachen beide sich auf eine Weise aus, die ihrer Gesinnung zur unvergänglichen Ehre gereicht. Ihr Zartgefühl verwehrte ihrem Herzen, das Fest abzulehnen, das ein treues Volk der Mutter des Vaterlandes zu Ehren feiern wollte; aber von dem Gefühle dessen durchdrungen, was dem Feste seinen lieblichsten Glanz zu geben vermochte, übersandten sie schon zwei Tage vorher die Summe von fünfzehnhundert Gulden an den Vorstand der Armenkommission, begleitet mit zwei huldvollen Schreiben, worin dieselben auf die zarteste Weise andeuteten, in welcher Art ihnen die Feier des Tages am Angenehmsten seyn werde. Auch die edeln Brüder des Großherzogs, die Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian, so wie in gleich edler Gesinnung die erlauchte Gemahlin des Erstern, übersandten bedeutende Beiträge zur Beförderung der wohlthätigen Absicht des festlichen Tages.

So ist der Tag besonders für die Armen ein Freudentag geworden. Reichliche Gaben an Lebensmitteln, Kleidungstücken und Geld sind ihnen ausgetheilt. Viele Nothleidende wurden erquickt, viele Bekümmerte getröstet. Selbst der Gefangenen wurde nicht vergessen; auch in die Kerker sollte ein Strahl des frohen Lichts des festlichen Tages dringen. Und noch ist eine Summe übrig geblieben, bestimmt, für vater- und mutterlose Waisen die erste Grundlage zu einem Unterstützungsfonds zu werden, der durch Beiträge edler Menschenfreunde allmählig sich bilden wird. Einst, wenn Jahrhunderte verflossen, und wir zu den Todten gegangen sind, werden noch Tausende den Tag segnen, den wir so herzlich gefeiert haben.

Zum Beschlusse fügen wir noch die beiden oben erwähnten fürstlichen Schreiben an den Vorstand der Armenkommission bei. Gewiß wird die Mittheilung derselben allen Lesern willkommen seyn.

1) Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs:

„Mein lieber geheimer Rath Baumgärtner. Mit aufrichtigem Vergnügen habe ich vernommen, daß die hiesige Einwohnerschaft aus Anlaß des ersten Wiederausgangs der Großherzogin eine Kollekte für die Armen der Stadt zu veranstalten beabsichtigt. Um meine rege Theilnahme an diesem menschenfreundlichen Vorhaben zu bethätigen, übersende Ich Ihnen hiermit einen Beitrag von 1000 fl., deren zweckmäßige Verwendung Ich der Armenkommission, an deren Spitze Sie stehen, anheimstelle.

Ich bleibe mit besonderer Achtung und Werthschätzung

Karlsruhe,
den 21. April 1832.

Ihr wohlgeneigter
Leopold."

2) Schreiben Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin.

„In der Mir bekannt gewordenen Absicht der Bewohner dieser Stadt, der hiesigen Armen bei Meinem glücklichen Wiederausgang zu gedenken, erkenne Ich mit Vergnügen einen neuen Beweiß jenes Wohlthätigkeitssinnes, der sich hier stets bewährt. Es wird Mir insbesondere eine wahre Freude dadurch bereitet, und Ich glaube solche nicht besser aussprechen zu können, als indem Ich

Sie ersuche, auch beifolgende 500 fl. zu gleichem Zwecke zu verwenden.

In den Gesinnungen vorzüglicher Achtung

Karlsruhe,
den 21. April 1832.

Ihre wohlgeneigte
Sophie."

Karlsruhe, den 16. April. Die Freiburger Zeitung theilt uns in ihrem heutigen Blatte unter der Rubrik »Karlsruhe den 13. April« einen Artikel mit, worin der Verfasser die freudige Wirkung ausdrückt, welche die Aufhebung des Beschlages der beiden Nummern 19 und 20 des Freisinnigen in unserer Stadt hervorbrachte, und an einige Deklamationen über den unabhängigen Charakter unserer Obergerichte und die konstitutionelle Gesinnung der Regierung die speziellen Worte reiht: »Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Staatsanwalt, »bevor er seine Erklärung abgab, erst noch Instruktionen »von Seite der Regierungsbehörde einholte, bei welcher »— diesmal — die freisinnigen Mitglieder — den Sieg »davon trugen.«

Wenn auch schon die bunte Jacke, die den ganzen Artikel ziert, diese grelle Schmeichelei, gepaart mit unlauterm Liberalismus, auf die Leser den übelsten Eindruck gemacht haben muß, so könnte man sich etwa noch hierwegen mit einem einfachen Kopfschütteln und wehmüthigen Lächeln um so mehr begnügen, als wir an ein solches unharmonisches Gemisch von Licht und Schatten in allen Gemälden des Autors, den ohne Zweifel Jeder schon erkannt hat, durch viele Jahre die Augen gewöhnt haben.

Doch jene besonders angeführten Worte, in welchen der Schöpfer derselben ohne Anstand mit einem kühnen Sprunge auch die äusserste Gränze der Bescheidenheit überschreitet, bestimmen uns, demselben hierüber öffentlich unsere Mißbilligung auszudrücken. Hätte derselbe sich selbst mehr mit Instruktionen und noch mehr mit Reflexionen beschäftigt, so würde er unfehlbar im ersten Falle die Falschheit seiner Behauptung, die er mit so viel Zuversicht ausspricht, erfahren haben, und die einfachsten, wir wollen nicht einmal sagen, juristischen Meditationen, die demselben keineswegs heimisch seyn können, hätten ihn zu dem unausbleiblichen Resultate führen müssen, daß es hier nicht auf spezielle politische Regierungsinstruktionen ankommen konnte, sondern die Anwendung der existirenden Gesetze auf einen einzelnen Fall allein in Frage standen, welche hinwegzuinterpretiren alle Instruktionen, aller Aristokratismus oder Liberalismus der Regierung und ihrer Beamten nicht hingereicht haben würden. Die Sache lag auf flacher Hand, und auch der Halbjurist sah das Ende voraus. — Es war jedoch unverkennbar nicht die Absicht des Einsenders, in der Begeisterung für konstitutionelle Prinzipien die Wahrheit zu sagen (denn dieser hat er ohne Scheu Hohn gesprochen), sondern auf Unkosten eines einzelnen Beamten und des Publikums einen neuen Stein in einem gewissen Brette zu gewinnen. In wie weit aber solche offenbare Unwahrheiten und achtungslose Schreiberei zur Ehrenkränkung werden kann, weiß jeder Vernünftige eben so gut, als er einsehen wird, daß jede Schmeichelei, die als solche erscheint, insbesondere unter diesen Verhältnissen an sich selbst scheitert. Der Verfasser hat sich somit selbst gerichtet. Diese Erwiederung waren wir übrigens dem Staatsanwalte der Provinz des Oberrheins und unsern Mitbürgern schuldig, welchen wir zugleich die feste Versicherung geben, daß jener Artikel keiner Feder eines Karlsruhers entflossen ist, obgleich Alle die Freude über die gerechte Aufhebung des Beschlages der beiden Blätter des Freisinnigen theilen.

(Mannh. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 24. April. Das gestrige Bulletin beweist die fortdauernde Abnahme der Krankheit. Gestorben sind 295 Personen, also 59 weniger als Tags vorher. Aufgenommen 183, geheilt 100, disponible Betten 2380, Summe der Beiträge 578,582 Fr. Die Genesung des Hrn. v. Argout dauert fort. Gestern sind in den Spitälern und Armenhäusern 1853 Kranke aufgenommen, davon 107 gestorben. (Moniteur.)

— Der Präsident der Zentralgesundheitskommission macht bekannt, 1) daß man das Bettgeräthe der Kranken mit Chlorgas räuchern soll, ehe man es wieder braucht, 2) daß man mit Chlorwasser Zimmer, Möbeln u. dgl. waschen soll, die durch Kranke verunreinigt worden; 3) vorzüglich sind Wolle und Roßhaare in den Matratzen zu räuchern und auszuwaschen.

— Die Zeitungen enthalten zwei lange Vorlesungen des Hrn. Broussais über die Cholera und ihre Behandlung.

— Als die Ratifikationen von Oesterreich und Preussen noch nicht eingetroffen waren, ließ die Opposition nicht nach, jeden Tag zu verkünden, daß sie nicht kommen würden; jetzt, wo sie angelangt sind, beeilt sie sich zu erklären, daß nichts daran liege, und daß man die Lösung der Frage in auswärtigen Verhältnissen suchen müsse. Zwar ist noch einiges zu ordnen, und eine neue Frist wird unerläßlich; aber die Lösung naht heran, man hielt sie für unmöglich, und läugnet ihre Wichtigkeit. Wir sahen voraus, daß die Taktik der Opposition diesen Gang einhalten wird, so lange die Unterhandlungen dauern. Oesterreich hat nur die Rechte des deutschen Bundes in Betreff Luxemburgs gewahrt, weil nach dem Grundgesetze des Bundes kein Land desselben ohne Zustimmung aller Mitglieder abgetreten werden darf. Man wird freilich nicht anstehen, zu versichern, daß die kleinen deutschen Staaten aufgehetzt würden, in keine Abtretung zu willigen. Was darauf antworten? Wir sind keine Propheten, wie die Opposition, und können den Willen fremder Fürsten nicht angeben; aber wir sind befugt, den Ansichten derjenigen zu mißtrauen, die sich bisher in Allem getäuscht haben. (Debats.)

— Der König hat zu der Ausstellung im Musée Colbert Gemälde aus seiner Privatsammlung geschickt, weil jene Ausstellung zum Besten der Armen veranlaßt ist. Sie wird den 1. Mai eröffnet.

— Das Konzert des Hrn. Paganini zum Besten der Armen hat 9750 Fr. eingebracht.

Toulon, den 18. April. Die Fregatte Calypso und die Lastkorvette Maas bringen 800 Mann nach Oran. Sie werden den 20. oder 22. absegeln. Seit 4 bis 5 Tagen kommt viel Kriegsmaterial für die Artillerie hier an aus Vincennes. Man versichert, daß es zu einem Artilleriepark bestimmt sey, wenn die Expedition nach Constantine vor sich geht.

Vannes, den 19. April. Die Zahl der Häuser, die seit kurzem im Bezirke Lorient verbrannt sind, beträgt 56 in 7 Dörfern.

Großbritannien.

London, den 21. April. Die Times behaupten, daß man neue Pairs machen wird, wenn es die Nothwendigkeit erheischt. Dießmal sagen sie doch, daß man an den edeln Beweggründen des Lords Grey nicht zweifeln dürfe, rathen ihm aber, seine Gewalt mit größerer Kraft zu gebrauchen. Die Einwohner von Leeds haben eine Versammlung gehalten, um den König in einer Eingabe zu bitten, neue Pairs für die Durchführung der Reformbill zu ernennen.

— Die Regierung geht damit um, die irischen Bischofssitze auf 10 zu verringern, nämlich 2 Erzbischöfe und 8 Bisthümer, 2 für jede Provinz. Die Krone will die Kirchengüter ankaufen, und statt der Zehnten eine Steuer erheben. Die Geistlichkeit soll von konsolidirten Fonds bezahlt werden, und zwar, daß Pfarrer nach 7 Dienstjahren eine Aufbesserung von 15 — 20 Pfd. (170 — 250 fl.), und nach 14 Dienstjahren 25 Pfd. (290 fl.) Zulage erhalten sollen. (Limerick Chron.)

— Die O'Conell-Steuer hat dieses Frühjahr schon 12,000 Pfd. eingebracht. (Court Journal.)

— Der Lord-Lieutenant von Irland soll neulich von dem Marquis von Stafford ½ Million Pfd. geliehen haben, um seine Güter in Anglesea und Wales zu schützen. (Court-Journal.)

— Die Cholera nimmt in Edinburg wieder zu. In London sind heute 15 neue Fälle, auf dem Lande 144; zu Dublin waren am 18. wieder 6 neue Erkrankungen, aber nur 1 Todesfall.

Italien.

Rom, den 17. April. Seit dem 8. d. wurden die politischen Berathungen und diplomatischen Verhandlungen über die Angelegenheit von Ancona mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt; viele Kongregationen der Kardinäle fanden statt, und gestern endlich ward ein friedliches Uebereinkommen getroffen, wodurch die Sache beendet scheint. Ein Attaché der hiesigen französischen Ambassade geht heute von hier nach Paris als Kurier ab, um dem dortigen Kabinette das Resultat zu überbringen. Dieses läßt sich kurz aussprechen: Die Franzosen verlassen Ancona, sobald die Oesterreicher ihrerseits das päpstliche Gebiet verlassen. In diesem Augenblick haben die zuletzt angekommenen 400 Mann wahrscheinlich schon Ancona auf dem Suffren verlassen; hierzu war indessen der Befehl bereits früher in Paris ertheilt worden, welches sich auch schon durch das Datum des Abzugs ergibt. Es herrscht ein so genaues Einverständniß über die Sache, daß die Ausführung der Doppelräumung gewiß auf das friedlichste und ungestörteste erfolgen wird. — Vorgestern trafen Se. Maj. der König von Baiern in erwünschtem Wohlseyn hier ein, und setzten schon gestern Ihre Reise nach Neapel fort. Sir Walter Scott wird täglich erwartet.

Oesterreich.

Wien, den 21. April. Se. Maj. der jüngere König von Ungarn ist heute etwas unwohl; bedenklicher aber soll das Befinden Sr. Durchl. des Herzogs von Reichstadt seyn, welcher seit geraumer Zeit an einem schleichenden Fieber leidet.

Portugal.

Lissabon, den 7. April. Das platte Land verarmt immer mehr, und das gezwungene Anlehen führt zur größten Verwirrung, einestheils durch den gerechten Widerstand der Bürger, die man sehr ungleich taxirt, anderntheils durch die Masse des Kriegsheers, das ohne Sold zur Plünderung getrieben wird. Gestern kam Don Miguel auf den Pont de Comercio, begleitet von 4 Bedienten mit langen Stöcken, die sich ein Vergnügen daraus machten, die Hunde auf den Straßen todt zu schlagen. Zwei dieser Leute schickte er ab, einen armen Mann durchzuprügeln, der seinen Hut nicht vor ihm abzog, wahrscheinlich, weil er ihn nicht kannte. (Courier.)

Belle-Isle, den 8. April. Gestern ist die 3te Abtheilung der Expedition Don Pedro's nach Terceira von hier abgegangen. Sie besteht aus dem englischen Dreimaster Manlius, aus einem portugiesischen Fahrzeug Fulminense und aus einem französischen Beaumanoir, und hat ein Bataillon Tirailleurs an Bord, 700 Mann stark, worunter mehr als 600 Franzosen. Zwei andere Abtheilungen sollen sich noch hier versammeln, und bald zur Abfahrt bereit seyn. (Sent. de Bayonne.)

Spanien.

Valencia, den 2. April. Gestern gegen 10 Uhr wollte man den französ. Konsul und alle seine Landsleute ermorden. Die 7 Meuchelmörder irrten sich aber in der Person, und fielen auf den Fiskal der Stadt, der sogleich nach Entdeckung des Irrthums den Generalgouverneur von dem Komplott benachrichtigte, der dem Konsul eine Wache schickte, und ihn vor der Gefahr warnte. Tags darauf erlaubte man den Franzosen Waffen zu tragen. Der Anschlag soll von 20 Personen eines gewissen Ranges ausgegangen seyn. Man macht alle nöthigen Nachforschungen, und der Konsul hat dem Gesandten von dem Vorfall Nachricht gegeben. (Sent. de Bayonne.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schweiz.

In der Sitzung des großen Raths zu Basel am 18. April wurde die Erlassung eines Schreibens an den Vorort beschlossen, worin der förmliche Antrag um Zusammenberufung einer ausserordentlichen Tagsatzung gestellt ist und als Gegenstände, die auf derselben behandelt werden sollten, bezeichnet worden sind: 1) Bericht über die Ereignisse im Kanton Basel und Beurtheilung, inwiefern die eidgenössischen Repräsentanten ihren Aufträgen nachgekommen sind; 2) Verfügungen der Tagsatzung über die vom Vororte aufgebotenen vorläufigen Maaßregeln und deren fernere Verwendung; 3) endliche Entschließung über die schon längst aufgeworfenen Fragen über Garantie oder Trennung; 4) Entscheidung, ob das siebenörtige Konkordat nicht eine den Bestimmungen des Bundesvertrags zuwiderlaufende Separatverbindung, und was etwa deßhalb von der Gesammteidgenossenschaft zu beschließen sey. — Wir müssen auch die Ansicht theilen, daß die Stadt Basel durch ihr bisheriges, vom Prinzip eines Staatenbundes ausgehendes und die Kompetenz der Bundesbehörde in möglichst beschränkendem Umfange anerkennendes Benehmen nicht sonderlich berechtiget ist, zu verlangen, daß um ihrentwillen schon wieder eine ausserordentliche Tagsatzung zusammentrete, deren Kompetenz Basel wohl nur dann anerkennen würde, wenn sie einen seinen Wünschen entsprechenden Beschluß fassen sollte. Wir können aber überhaupt uns nicht denken, daß fernerhin, nach allem Vorgefallenen, die 22 Kantone auf die bisherigen Fundamente zusammen tagen können. Besser es konkordire und verbünde sich zusammen wer Lust hat, wenn nur einmal Geradheit, eine auf Erfahrung und positive Kenntnisse gegründete Politik und Kraft mit Mäßigung gepaart das Ruder ergreifen, bereit, jede Notabilität und Kapazität sich anzueignen, und durch ein dem Benehmen der Liestalerhorden entgegengesetztes Betragen sich Achtung zu erzwingen.

Der Appenzeller beantwortet die Einladung Basels zur Tagsatzung folgendermaaßen: »Alle unsere Verfassungen und Regierungen durch die ganze Schweiz (mit Ausnahme von Neuenburg) beruhen jetzt auf Anerkennung der Volksherrschaft und Rechtsgleichheit der Bürger, also auf den Grundlagen der uralten ewigen Bünde der Schweizer. Um eine Tagsatzung anrufen zu können, muß man Bundesglied seyn, und um im Bunde zu seyn, diesen Grundlagen des Staatsrechts der Eidgenossenschaft huldigen. Keine Regierung, keine Stadt und kein Land an den Alpen und dem Jura hat das Recht, dieß Grundgesetz zu brechen. Thut es eine Regierung, eine Stadt, ein Land, so ist es die Pflicht aller übrigen, dagegen aufzubrechen und vor ihrem Rathhause, vor ihren Mauern oder an ihren Marken zu tagen. Wer die Eidgenossenschaft, wer den Bund will, kann und muß jetzt nur diese Tagsatzung für Basel wollen. Die Basler müssen wieder Schweizer werden — dafür waffnen wir, dafür ziehen wir gen Basel.

Die Bündner-Zeitung spricht sich also aus: »Also nicht bloß die Landschaft vor Angriffen ihres Gebiets von Seiten der Stadt Basel zu schützen, sondern dem Terrorismus der Liestaler mit Plünderung, Brand und Mord freyen Lauf zu lassen, die auf ihrem Gebiet Angegriffenen möglichst in aller eigenen Gegenwehr zu lähmen — das sind nun die Aufträge, die im Kanton Basel im Namen der Eidgenossenschaft befolgt, das die Zwecke, wozu die eidg. Truppen verwendet, das die Thaten, wodurch die eidg. Feldzeichen verherrlicht werden sollen; denn solches ist geschehen, solches ist vom Vorort genehmt gehalten worden, solches und nichts anders darf ferner erwartet werden, wenn die Stände, wo Ehre und Eid noch etwas gelten, und die sich weder von fremden Fürsten, noch von inländischen Terroristen wollen beherrschen lassen, nicht endlich muthig die Stimme erheben gegen die grenzenlose Anmaßung der eingebildeten Herrscher in Luzern und in etlichen andern Ständen. Wir sagen heute noch nur: »die Stimme erheben« — denn immer noch hoffen wir, dieses werde genügen. Aber wollte die Verblendung und die thörichte Selbstüberschätzung der Parteyführer, welche die Eidgenossenschaft nach Willkür zu beherrschen wähnen, wirklich so weit gehen, wie ihre Herolde bereits andeuten, dann müßte ein anderer Ruf erschallen, ein Ruf, der noch in manchem Ohr, herwärts von Basel und von Liestal Angst und Schrecken erregen möchte.

Was die beiden großen deutschen Mächte betrifft, so haben diese wohl noch ganz andere Dinge zu besorgen, die ihnen wichtiger und dringender sind. Kann man sich einbilden, daß sie sich gewaltig um die Baselerspekulanten, oder um die restitutio in integrum der durch ihre eigene Kurzsichtigkeit und Feigheit depossedirten schweizerischen Herrschaften bekümmern werden, so lange sie in beiden Hessen, im Nassauischen, im Würtembergischen gewähren und im ganzen deutschen Bunde das monarchische Prinzip (das ihnen wohl näher als kleinliche Familienherrschaft am Herzen liegt) bedrängen lassen? Und was ist überhaupt irgend einer Macht daran gelegen, ob in der Schweiz, wo lauter Bürger sind, diese oder jene Individuen, nach diesen oder jenen Formen administriren, wenn nur diejenige Ordnung, Sicherheit und Rechtspflege gegründet ist, woran der gesammten zivilisirten Welt, insbesondere aber den Nachbarstaaten in vielfachen Hinsichten materiell und moralisch gelegen seyn muß, und wenn dabei der Geist der Neutralität durch Vermeidung aller Propaganda, aller Verhöhnung der politischen Prinzipien größerer Staaten, die dem Kleinen auch als Prahlerei übel ansteht, bewahrt und beobachtet wird? Die Schweiz ist nicht berufen, als ein zweites Polen sich für Frankreich und die Juliusrevolution aufzuopfern; das Schicksal, welches Polen erleidet, der Dank, welchen die Polen von Frankreich dafür geerndtet haben, die Doppelzüngigkeit Frankreichs gegen Belgien und Italien sollte auch die Eifrigsten zur Besonnenheit bringen können, es liegt auch gewiß im Willen unsers Volkes nur, daß seine eigene Verwaltung gut geordnet, alle vor dem Ge-

setze gleich gestellt und Verdienste und Talente dem blinden Zufall der Geburt vorgezogen werden, nicht aber, daß wir unsern irdenen Topf in Konflikt mit den großen ehernen Kesseln bringen. Diesen Willen, der gewiß im Interesse und der gesunden Vernunft des Volks gegründet ist, sollen diejenigen ehren, welche in seinem Namen handeln, wenn sie sich nicht schwerer Verantwortlichkeit aussetzen wollen. Wenn vor bald zwei Jahren gesagt werden konnte, wir müssen die Anerkennung der Neutralität von Seite Frankreichs durch eine Modifikation unserer politischen Einrichtungen und eine Veränderung in dem leitenden Personale erwerben, so dürfte jetzt in Beziehung auf die radikalisirte Schweiz eher die Nothwendigkeit vorhanden seyn, dem nichtrevolutionären Europa einige formelle und personelle Garantien darzubieten.

Baiern.

München, den 23. April. Dem neuesten Vernehmen nach wird Se. Maj. der König schon bis zum 1. Juni aus Italien zurückkehren. — Man spricht davon, daß Se. Durchl. der Fürst Wrede sich kürzlich von Mondsee aus nach Wien begeben habe. Dieser Reise liegt aber, nach glaubwürdiger Versicherung, durchaus kein diplomatischer Zweck zu Grunde; dieselbe soll blos die Privatangelegenheiten des Fürsten in Bezug auf seine Besitzungen im Oesterreichischen betreffen. — Hr. v. Hormayr ist noch nicht von hier abgereist. Die in mehreren Blättern seither laut gewordenen Gerüchte über die muthmaaßliche Ursache seiner Versetzung können wohl sämmtlich widersprochen werden.

Nassau.

Wiesbaden, den 23. April. Die nassauische Kammer der Abgeordneten hatte zwar ihre Adresse nicht offiziell und feierlich Sr. Durchl. dem Herzog überreicht, der darüber in den öffentlichen Blättern erschienene Entwurf war aber vertraulich mitgetheilt worden, und hatte die höchste Genehmigung nicht erhalten. Die Stände aber hatten die Ueberreichung einer andern, nach einer ihnen angedeuteten Form, mit ihren Pflichten und ihrem Gewissen nicht vereinbarlich gefunden. Demnach unterblieb die Adresse gänzlich. Welches Aufsehen dieser auch im größern Publikum bekannt gewordene Vorgang machte, läßt sich leicht aus der allgemeinen Niedergeschlagenheit der Bewohner ermessen. (S. Merk.)

Niederselters, den 25. April. Am hiesigen Brunnen herrscht die lebhafteste Thätigkeit. Die berühmtesten Aerzte Frankreichs haben erkannt, daß das Selterser Wasser das wirksamste Mittel gegen die Cholera sey, und bedienen sich desselben als Heilmittel mit dem glücklichsten Erfolge. In Folge ärztlicher Anordnungen treffen aus Frankreich ungemein viel Bestellungen auf Selterser Wasser hier ein, und die Versendungen müssen auf ausdrückliches Verlangen der Abnehmer in Paris, Lyon, Nancy, Metz u. s. w. durch Eilfuhren bewerkstelligt werden. Das herzogl. Brunnenkomptoir hat über diese erfreuliche Entdeckung sogleich an die Regierung zu Wiesbaden, unter Beilegung der aus Frankreich erhaltenen Briefe, berichtet.

Reuß.

Ebersdorf, den 19. April. Heute Nachmittag nach 4 Uhr entschlief allhier in dem fürstlichen Residenzschloß die durchlauchtigste verwittwete Frau Fürstin Louise Henriette Reuß, hinterlassene Gemahlin weil. des durchlauchtigsten regierenden Fürsten, Herrn Heinrich des 51. Jüngerer Linie Reuß, Stammes Aeltesten, geb. Gräfin von Hoym ꝛc., nach 14tägigem Krankenlager. (Leipz. Ztg.)

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 8. April. In Bosnien sieht es traurig aus. Das ganze Land ist in Aufruhr, und rüstet sich zur hartnäckigsten Gegenwehr gegen den Großwessier. Schon haben einige ernste Gefechte statt gefunden, die, wiewohl ohne entscheidendes Resultat, doch mehr zum Nachtheile des Großwessiers ausfielen; diesem werden also die Verstärkungen, welche ihm Fürst Milosch zuführt, sehr zu statten kommen; er scheint sie auch erwarten zu wollen, um die Bosnier mit verdoppelter Heftigkeit anzugreifen. Letztere wissen wohl, daß sich ihnen die Serbier als tapfere Gegner entgegen stellen, und nehmen ihre Maaßregeln darnach; allein sie betrachten die Serbier nur als ein mit ihnen durch Abstammung und Sitte verwandtes Volk, und hoffen, daß das erste ihnen günstige Ereigniß ihnen viele derselben als Ueberläufer zuführen werde. Die bosnischen Anführer haben ihre Truppen auf verschiedene Punkte vertheilt, und sie befestigte Lager errichten lassen, doch scheinen sie, da die Türken unter dem Befehle des Reschid Pascha ein gleiches Manöver befolgen, strategisch genommen, im Nachtheile zu stehen, da die Bewegungen der einzelnen türkischen Truppenkorps von dem alleinigen Willen eines erfahrnen Feldherrn geleitet werden; statt daß die vereinzelten bosnischen Kapitäns und Ayans meist nach ihren persönlichen, oft gegen einander streitenden Ansichten und Interessen handeln werden. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Zwei Schwierigkeiten erheben sich gegen die Besitznahme der griechischen Krone durch den Prinzen Otto von Baiern. Die Großmächte glaubten, daß sein Vater ihm einige Jahre lang so viel zuschießen würde, daß er seine Zivilliste erhalten könne, ohne den Griechen beschwerlich zu fallen, deren Finanzen jetzt erschöpft sind. Der König von Baiern geht aber darauf nicht ein, weil sein Volk diesen Gegenstand als eine Sache des Hauses, nicht des Staates betrachten, und dafür keine Summen bewilligen würde. Es handelt sich also um eine Anleihe unter Gewährschaft der 3 Großmächte, welche dem Prinzen Otto die Krone angeboten. Darauf hat sein Vater bestanden. Die andere Schwierigkeit ist die Wahl eines Ministers, der zugleich Vormünder seyn müßte. Frankreich unterstützt den Grafen von Armannsperg, Rußland will ihn nicht, auch heißt es, sey ihm der König von Baiern

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

selbst entgegen. Jedenfalls aber glaubt man, wird Hr. von Armannsperg erster Minister werden. Aus all dem geht hervor, daß die Annahme der griechischen Krone von Seiten des Prinzen Otto noch eine sehr zweifelhafte Sache ist (a matter of very considerable doubt).
(Times.)

Verschiedenes.

Washington Irving soll einen neuen Roman, „Erzählungen von Alhambra", herausgeben.

— Die Anzahl der Klöster im Königreiche Baiern beträgt jetzt 35, und zwar im Isarkreise 7, im Oberdonaukreise 7, im Unterdonaukreise 5, im Regenkreise 4, im Obermainkreise 1, im Untermainkreise 9, im Rheinkreise 2, der Rezatkreis hat gar keine Klöster. Von dieser Gesammtzahl sind 14 Klöster in den letzten 6 Jahren restaurirt worden. Ausser diesen Klöstern ist die Stiftung neuer, und die Herstellung alter, aber säkularisirter, wieder beantragt. Die Staatsrealitäten und die Staatsrenten, welche diesen Klöstern zur Nutzung überlassen sind, betragen 18,517 fl. 14¾ kr.

— Nach einem offiziellen Berichte sind in den 6 ersten Monaten des Jahrs 1831 aus Großbritannien ausgewandert: Nach den vereinigten Staaten, 15,724; nach den englischen Kolonien in Nordamerika, 49,383; nach dem Kap der guten Hoffnung, 58; nach Vandiemensland, 423; im Ganzen 65,588 Personen.

Staatspapiere.

Wien, den 21. April. 4proz. Metalliques 77⅕; Bankaktien pr. Stück 1149.

Pariser Börse vom 23. April. 5proz. konsol. 96 Fr. 50 — 70 Ct. 3proz. konsol. 69 Fr. 75 Ct. Anfangs, 70 Fr. Schluß.

Frankfurt, den 25. April. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82½ fl. — 4prozent. Metall. 77½; Bankaktien 1383 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

26. April	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 8,3 L.	7,9 G.	42 G.	W.
M. 3	27 Z. 8,7 L.	8,3 G.	51 G.	W.
N. 8	27 Z. 8,6 L.	7,6 G.	54 G.	W.

Regen — regnerisch.

Psychrometrische Differenzen: 3.9 Gr. - 2.8 Gr. - 2.1 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 29. April: Der Wasserträger, Oper in 3 Akten, von Cherubini.

Anzeige.

Die schon bereits seit einem Jahr bestehende Reisegelegenheit nach Baden wird mit Anfang des künftigen Monats Mai täglich früh 6 Uhr von hier abgehen, und Nachmittags 3 Uhr wieder von Baden zurück fahren, welches hiermit ergebenst angezeigt wird.

Karlsruhe, den 16. April 1832.

Bad-Langenbrücken. [Baderöffnung.] Mit dem 1. Mai wird die hiesige Kurbronnen- und Badanstalt wieder eröffnet.

Die ausgezeichnete Wirksamkeit dieser Schwefelquellen glaube ich aus den bisherigen Erfahrungen und darüber erschienenen Abhandlungen als hinlänglich bekannt voraussetzen zu dürfen, und bemerke daher nur, daß zu jeder Art von Douche- und Dampfbädern, wie auch zu Gasbädern bequeme und zweckmäßige Einrichtungen bestehen. Ich verbinde hiermit die Anzeige, daß ich stets einen Vorrath frisch und sorgfältig gefüllten hiesigen Schwefelwassers zur Versendung bereit habe. Die mit jedem Jahre sich vermehrenden Bestellungen aus den verschiedensten Gegenden, ist der deutlichste Beweis für die Wirksamkeit dieses Mineralwassers auch entfernt von der Quelle; als weitere und besondere Empfehlung dürfte demselben noch das Resultat einer demnächst öffentlich erscheinenden vergleichenden Untersuchung mit dem Weilbacher versendeten Wasser dienen, wonach das hiesige ein weit stärkeres Schwefelwasser ist, als das Weilbacher, indem sich der Inhalt des Schwefelwasserstoffgas des ersteren zu dem des letzteren, wie dreizehn zu fünf verhält. Ich empfehle meine mit der Anstalt verbundene Gastwirthschaft zugleich allen resp. Reisenden.

Bad-Langenbrücken den 15. April 1832.

Sigel, Eigenthümer der Kur- und Badanstalt.

Durlach. [Anzeige.] Selteser, Fachinger, Geilnauer, Rippolsauer, Kissinger, Ragozzi und Langenbrücker Mineralwasser sind in frischer Füllung angekommen bei

Durlach den 25. April 1832.

Ernst Oell.

Karlsruhe. [Accordbegebung.] Kommenden Montag den 30. d. M. Morgens 9 Uhr, werden in dem Lokale der dirigirenden Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins — Nr. 23. der Schloßstraße dahier, mehrere Schreiner-, Schlosser-, Tünchner- und Wagnerarbeiten an den Wenigstnehmenden in Accord begeben, und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Karlsruhe den 26. April 1832.

Achern [Holzversteigerung.] Bezüglich des von großherzoglicher Oberforstdirektion für das Wirthschaftsjahr 1831 bis 32 genehmigten Hiebsplans werden

Montag, den 7. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr, im Allerheiliger Herrschaftwald, Distrikt Ochsenwald,

151 1/2 Klafter buchen und
280 " tannen Scheiter
107 1/2 " Prügelholz, nebst
613 Stück tannenen Sägklötzen,

mit dem Bemerken öffentlicher Steigerung ausgesetzt, daß die Zusammenkunft der Steigerungsliebhaber bei der Thalkirche (Vogtei Ottenhöfen) ist.

Achern, den 25. April 1832.

Großherzogliches Forstamt.
Schrickel.

Haus- und Fahrnißversteigerung.

Künftigen Donnerstag, den 3. Mai, Morgens 9 Uhr, wird das Freiherr v. Eichthal'sche, massiv von Stein gebaute Landhaus in Leimen, bei Heidelberg, einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. — Dasselbe bietet jede Bequemlichkeit und Raum zur Aufnahme der zahlreichsten Familie während der schönen Jahreszeit in der reizenden Bergstraße dar, nicht weniger aber ist es zur Bewohnung im Winter zweckmäßig eingerichtet. — Es enthält selbiges geräumige Remisen und Stallungen in großem Maaßstab, und der damit verbundene ausgedehnte, mit englischen Anlagen versehene Garten, der noch ein niedliches Gartenhaus enthält, gewährt jede Gelegenheit zu ungestörter Bewegung und Schutz gegen Sonnenhitze. Liebhaber wollen sich wegen zu nehmender Einsicht an den Hrn. Theilungskommissär Hofmeister in Leimen wenden, und fremde Steigerer sich gefälligst mit hinlänglichen Vermögenszeugnissen ausweisen.

Die erleichternden Verkaufsbedingungen werden am Versteigerungstage an Ort und Stelle vorgelegt werden.

Zu gleicher Zeit wird den Liebhabern, welche die Benützung dieses Hauses, seye es zum Vergnügen, zu industriellen Unternehmungen, oder zu einer anzulegenden Wirthschaft bezwecken möchten, durch die am nämlichen, und nach Erforderniß auch am folgenden Tage vorzunehmende Fahrnißversteigerung, die Gelegenheit eröffnet werden, sich mit Bettung, Meubles aus edeln und gemeinen Hölzern, Spiegeln ꝛc. zu versehen.

Aus Auftrag.
Freiherr v. Eichthal.

Bühl. [Bauakkordversteigerung.] Mittwoch, den 9. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Laubenwirthshause zu Altschweier der Neubau eines Schulhauses öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert. Der Ueberschlag desselben beträgt 5511 fl. 25 kr., welcher nebst Plan auf diesseitiger Amtskanzlei eingesehen werden kann.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerungsverhandlung bekannt gemacht. Auswärtige Handwerksmeister müssen sich über Gewerbsgeschicklichkeit, Kautionsfähigkeit und guten Leumuth urkundlich ausweisen.

Bühl, den 25. April 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
Häfelin.

Emmendingen [Naturalienverkauf.] Freitag, den 11. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei unterzeichneter Stelle ca.

24 Ohm Gefällwein, darunter 7 Ohm Weiherberger von 1831, und
1 1/2 „ Weinhefe,
20 Malter Weizen, malterweise,
50 „ Haber und
475 Bund Stroh

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Emmendingen, den 21. April 1831.
Großherzogliche Domainenverwaltung.
Hoyer.

Gondelsheim. [Fruchtversteigerung.] Montag, den 7. Mai d. J., Morgens 10 Uhr, werden auf der diesseitigen Schreibstube:

a) vom Speicher des Pachters auf dem Hofe Heimbronn bei Stein
143 Malter Dinkel und
49 „ Haber,
b) vom Speicher des Erdbeerhofpachters dahier
93 Malter Dinkel und
65 „ Haber,
c) Vom Speicher des Bonartshäuserhofpachters dahier
100 Malter Dinkel und
50 „ Haber,

sämmtliche Früchte 1830r Gewächs, öffentlich versteigert.

Gondelsheim, den 18. April 1832.
Gräflich v. langensteinsches Rentamt.
Becker.

Durlach. [Brodfrüchteversteigerung.] Bei der unterzeichneten Stelle werden Donnerstag, den 10. Mai, und Samstag, den 19. Mai, an jedem dieser Tage Vormittags 8 Uhr,

8 Malter Weizen,
6 „ Korn,
40 „ Gerste und
300 „ Dinkel,

malterweise, gegen baare Bezahlung bei der Abfassung, öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, den 24. April 1832.
Großherzogliche Domainenverwaltung.
Banz.

Pforzheim. [Schuldenliquidation und Liegenschaftenversteigerung.] Das Andringen der Gläubiger der Ehefrau des verganteten Dietrich Messerschmidt, Bürgers und Kiefers zu Oeschelbronn, Margaretha, geborne Fehr, so wie der angeordnete Güterverkauf, macht eine Richtigstellung der Schulden der Ersteren nothwendig.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an die besagte Messerschmidt'sche Ehefrau zu machen haben, aufgefordert, dieselbe, unter Vorlage der Beweisurkunden,

Dienstag, den 1. Mai d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhaus zu Oeschelbronn, vor dem Theilungskommissär zu liquidiren, mit dem Anhang, daß die nicht erscheinenden Gläubiger die für sie hieraus entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Zugleich wird Nachmittags 2 Uhr an besagtem Tag die Versteigerung der Liegenschaften vorgenommen, wozu die Kreditoren eingeladen werden.

Pforzheim, den 11. April 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Deimling.

Pforzheim. [Schuldenliquidation.] Die alt Vogt Johann Michel'schen Eheleute von Brötzingen sind gesonnen nach Nordamerika auszuwandern, und es hat auch schon im Laufe des verflossenen Jahrs ein Schuldenrichtigstellungsverfahren statt gehabt, in Folge dessen die Gläubiger verwiesen worden sind. Im Fall aber in der Zwischenzeit neue Schulden kontrahirt worden seyn sollten, werden alle diejenigen, die Ansprüche an besagte Eheleute zu machen haben, aufgefordert, noch im Laufe dieses Monats ihre Forderungen anzumelden, ansonsten ihnen nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden kann.

Pforzheim, den 17. April 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Deimling.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Dem Antrage der Erben des verstorbenen Herrn Baumeisters Berkmüller zufolge werden diejenigen, welche eine Ansprache an dessen Verlassenschaftsmasse zu machen haben, aufgefordert, solche

innerhalb 8 Tagen

in dem Hause Nro. 30. der Kronenstraße im zweiten Stock unter Vorlage der Beweisurkunden anzumelden, ansonst bei der Vertheilung keine Rücksicht auf sie genommen werden kann.

Karlsruhe, den 27. April 1832.
Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.
Kerler.

Verleger und Drucker: Ph. Macklot.